Lissaer Tageblatt

Zeitung für den Landgerichtsbezirk Lissa

umfassend die Kreise:

Lissa, Fraustadt, Rawitsch, Gostyn, Schmiegel, Kosten

Mit der Gratisbeilage „Blätter und Blüten“

Fernsprecheranschluß Nr. 1. Verantwortlicher Redakteur: Erich Wittig, Lissa i. P. Telegr.-Adresse: Tageblatt Lissa.

Nr. 220 — Bezugspreis für ein Vierteljahr mit Bringerlohn 1,50 M. und durch die Postanstalten bezogen 1,65 M. — Donnerstag, den 20. September — Anzeigenpreis für die fünf-gesp. Zeile 15 Pf., für auswärts 20 Pf. Reklame-Zeile 40 Pf. — Nachweisgebühr 20 Pf. — 1917

Deutsches Reich.

Berlin, den 18. September 1917.

— (Handwerker an den Kaiser.) Die Malerinnungen Groß-Berlins sandten folgendes Telegramm an den Kaiser: Eurer Majestät entsenden die heute sehr zahlreich versammelten Mitglieder der Malerinnungen Groß-Berlins das heilige Gelübde, daß die unerhört frechen Anmaßungen des Präsidenten Wilson, einen Keil zwischen Volk und Herrscher unseres geliebten Vaterlandes zu treiben, bei uns keinen Boden finden und mit tiefer Verachtung zurückgewiesen werden. Es wird diesem Elenden nie gelingen, das Volk von seinem Monarchen zu trennen, und seine Ränke werden nur bewirken, daß unser Heer und Volk und Regierung noch unerschütterlicher und fester zusammenstehen als bisher. — Seine Majestät dankte telegraphisch u. a. mit folgenden Worten: Die siegreichen Erfolge unserer heldenmütigen Söhne auf den Schlachtfeldern können nur bei unerschütterlichem, einmütigem Zusammenstehen der Gesamtheit zu einem auch für das deutsche Handwerk ersprießlichen Frieden führen.

— (Der Kanzler und die Kundgebungen.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Von Vereinen und Körperschaften aus allen Teilen des Reiches gehen dem Reichskanzler Kundgebungen zu, die das Bekenntnis zur vaterländischen Zuversicht und Entschlossenheit und das Gelöbnis unbeirrten zielsicheren Ausharrens bis zum glücklichen Ende zum Ausdruck bringen. Der Reichskanzler ist leider außerstande, alle diese Telegramm einzeln zu beantworten. Wo deutsche Männer durch Wort und Tat für Deutschlands Selbstbehauptung, für das Erkämpfen eines Frieden wirken, der Freiheit, Blüte und Entwickelung des deutschen Volkes fest und sicher verankert, begleitet die freudige Zustimmung und der Dank der obersten Reichsbeamten ihr Streben und Schaffen.

— (Deutscher Journalistenbesuch in Konstantinopel.) Der türkische Presseverein, dessen Vertreter kürzlich Deutschland besucht haben, hat beschlossen, seine deutschen Gastgeber um die Namhaftmachung von zehn Kollegen zu ersuchen, die als Vertreter der deutschen Journalisten und Zeitungsverleger eingeladen werden sollen Konstantinopel zu besuchen.

— (Schwedische Marineabordnung in Berlin.) Eine schwedische Marineabordnung, bestehend aus sechs Herren der schwedischen Marine, ist in Berlin eingetroffen und im Hotel Esplanade abgestiegen.

— (Deutsche Erklärung an Schweden.) Der Berliner Vertreter von „Nya Dagligt Allehanda“ übermittelt seinem Blatte den Wortlaut der Erklärung, die die deutsche Regierung in Angelegenheit der Depeschen des Grafen Luxburg der schwedischen Regierung abgegeben hat, in folgender Fassung:

„Die Kaiserliche Regierung beklagt tief, daß der schwedischen Regierung infolge ihrer dankwürdigen Vermittlung von Telegrammen zwischen deutschen Gesandten im Ausland und dem Auswärtigen Amt Unannehmlichkeiten entstanden sind. Die Regierung beklagt weiter, daß der deutsche Vertreter in Buenos Aires derartige Telegramme unter Benutzung der schwedischen Vermittlung abgesandt hat. Die Regierung hat, sobald ihr der Fall bekannt wurde, ihre Vertretungen im Ausland ausdrücklich angewiesen, dafür zu sorgen, daß alle Versuche, die Königlich Schwedische Regierung in Verbindung mit dem Inhalt der vermittelten Schlüsseltelegramme zu bringen, zurückgewiesen werden. Gleichzeitig betont die Kaiserliche Regierung ihrerseits, daß die schwedische Regierung keine Kenntnis vom Inhalt dieser Telegramme gehabt hat.“

— (Erzberger als falscher Prophet.) Die Mitteilung Erzbergers in seiner Biberacher Rede, die Antwort der deutschen Regierung an den Papst sei Sonnabend dem vatikanischen Nuntius in München überreicht, ist nach einer Mitteilung von zuständiger Stelle nicht richtig. Erzberger hatte weiter behauptet, daß die Regierung über die Selbständigkeit Litauens Beschlüsse gefaßt habe. Auch diese Nachricht entspricht nicht den Tatsachen.

— (Zur 7. Kriegsanleihe.) Der Landesausschuß für Kurhessen hat beschlossen, aus dem städtischen Schatzvermögen den Betrag von 8 Millionen Mark auf die siebente Kriegsanleihe zu zeichnen gegen sechs Millionen auf die vorige Kriegsanleihe. — Asbest- und Gummiwerke Alfred Calmon A.-G., Hamburg, 2 Millionen Mark. — A.E.G. wieder 10 Millionen M. — Dresdener Sparkasse wieder 12 Millionen Mark. — Allgemeiner Knappschaftsverein in Bochum 20 Millionen Mark.

— (Fliegeroberleutnant Wolff †.) Fliegeroberleutnant Curt Wolff, Ritter des Ordens Pour le mérite, zuletzt Führer der lange Zeit von Rittmeister Freiherrn von Richthofen geführten Jagdstaffel Nummer 11, ist am 15 September gefallen, fünf Tage nachdem er zum Oberleutnant befördert worden war. In der Reihe der erfolgreichen deutschen Kampfflieger nahm Oberleutnant Wolff mit 33 Luftsiegen den fünften Platz, unter den lebenden Fliegern den vierten Platz ein.

Denk' an die Zukunft Deiner Kinder! Zeichne Kriegsanleihe!

Blutige Unruhen in Turin!

Berlin. Nach Meldungen schweizerischer Blätter von der italienischen Grenze sind am Freitag und Sonnabend in **Turin, Mailand** und **Florenz** zahlreiche **Verhaftungen** erfolgt. Man spricht von mehreren Hundert Verhaftungen, die mit einer **Friedensbewegung** an der Front im Zusammenhange stehen.

Ein noch vor der Grenzsperre aus Turin zurückgekehrter Schweizer erzählt, daß die dortigen blutigen Unruhen durch einen Ausstand der Arbeiter der Fiat-Werke, eines der größten oberitalienischen Unternehmen, eingeleitet wurden. Als die Forderung auf Lohnerhöhung nicht bewilligt wurde, erklärten sich andere Arbeiter mit ihnen solidarisch. Ein Zug von 80 000 Arbeitern bewegte sich durch die Stadt mit dem Rufe: „Hoch der Friede! Gebt uns Brot!“ Dieser Ruf bezog sich auf den seit einigen Tagen herrschenden vollständigen Brotmangel, der die Erbitterung ungemein verstärkte. Es wurden von der Behörde Truppen aufgeboten, die mit Steinwürfen empfangen wurden. Nunmehr erhielten sie Befehl, zu schießen, weigerten sich aber, diesem Befehle zu gehorchen. Infolgedessen wurden zu den Maschinengewehrabteilungen, Karabineri und Artillerie herbeigerufen, deren Mannschaften sich williger zeigten. Es kam zu furchtbaren Straßenkämpfen. Die Anzahl der Toten wird auf 500, die der Verwundeten auf mehrere Tausend geschätzt.

Maßnahmen des Ministerrates gegen Sabotage.

Bern. „Temps“ zufolge fand in Rom ein langer Ministerrat statt, der in politischen Kreisen lebhaften Eindruck hervorrief. Der Ministerrat befaßte sich mit den Zwischenfällen in Civitavecchia, wo sich die **Hafenarbeiter geweigert** haben, die eingetroffenen **Getreidedampfer zu löschen.** Der Ministerrat hieß die von Orlando sofort getroffenen energischen Maßnahmen gut und beschloß, mit äußerster Energie **jeden künftigen Versuch von Kriegssabotage zu unterdrücken.** Ferner erörterte der Ministerrat die zu ergreifenden Maßnahmen, um die völlige Ruhe und die normale Arbeitsentwicklung in den Zonen, die für den Kriegsbedarf arbeiten, sicherzustellen.

Eine neue italienische Offensive.

Lugano. Italienische Blätter melden, daß eine neue große italienische Offensive am Monte San Gabriele bevorsteht.

Vom italienischen Kriegsschauplatz

meldet der gestrige Wiener Bericht u. a.: Auf der **Hochfläche von Bainsizza** wurden vereinzelte nach starker Artillerievorbereitung unternommene **feindliche Vorstöße abgewiesen.**

Enthebung italienischer Generale.

Wien. Eine ganze Reihe italienischer Generale ist im Zusammenhang mit der elften Isonzoschlacht abgesetzt worden. Außer dem im Juni in Tirol schon schwer geschlagenen Kommandanten der sechsten Armee, Mambretti, der nach kriegsgerichtlicher Untersuchung fortgeschickt wurde, sind eine Anzahl von Korpskommandanten, ferner General Baszino, der die Division des abgesetzten Generals Aveta übernommen hatte, endlich die Kommandanten dreier weiterer Divisionen, die am Karst versagt hatten, ihres Befehles enthoben worden.

Auflebende Gefechtstätigkeit im Westen.

Berlin, 18. September, abends. In Flandern starker Artilleriekampf östlich und südlich von Ypern. Vor Verdun nachmittags auflebende Gefechtstätigkeit östlich der Maas. Vom Osten nichts Neues.

Zur Kriegslage wird uns von besonderer Seite gemeldet: In **Flandern** setzten die Engländer die Taktik scharfer Feuerüberfälle ohne anschließende Infanterieaktionen fort. Am 17. September folgte nur dem Trommelfeuer auf die deutschen Stellungen im **Herenthage-Walde** ein Infanterieangriff, der im Gegenstoß abgewiesen wurde. Auch am 18. September ließen die Engländer dem um 6 Uhr morgens im **Ypern-Bogen** schlagartig einsetzenden stärksten Trommelfeuer keine Infanterieangriffe folgen. Die Fliegertätigkeit war beiderseits rege. Ein vor **Ostende** kreuzendes englisches Seeflugzeug wurde durch Artilleriefeuer brennend zum Absturz gebracht. Im **Artois** und bei **St. Quentin** war die Feuertätigkeit zeitweise lebhafter. Auch an der **französischen Front** verlief der Tag ohne bedeutsame Ereignisse. Es kam lediglich zu Patrouillenunternehmungen und Vorfeldgefechten. An der **Aisne-Front** wurden Gefangene eingebracht. Französische Patrouillen wurden nördlich Prosnes und in den **Argonnen** durch Handgranaten vertrieben. Ein französischer Vorstoß in Stärke von mehreren Kompagnien aus dem **Fosses-Walde** und dem östlichen **Maas-Ufer** scheiterte völlig. Bei dem deutschen Stoßtruppunternehmen westlich **Apremont,** wurden außer 20 Gefangenen noch zahlreiche Grabenwaffen eingebracht. — An der **Ostfront** war außer Artilleriefeuer und Patrouillengefechten die Kampftätigkeit nur westlich des Sereth rege. Bei Varnita griffen die Rumänen mehrere Male vergeblich an. Der erste Angriff brach um 4 Uhr nachmittags im deutschen Abwehrfeuer blutig zusammen. Gegen Abend griffen die Rumänen an der gleichen Stelle noch zweimal hintereinander ohne besonderen Erfolg an. Auch nördlich **Muncelul** scheiterte ein schwächerer russisch-rumänischer Angriff.

Feindliche Fliegerangriffe auf süddeutsche Städte.

Berlin. Unsere Gegner unternahmen am 16. September mehrere Bombenflüge gegen das südliche deutsche Heimatgebiet. Es wurden angegriffen: Stuttgart, Türingen, Freudenstadt, Oberndorf, St. Ingelsberg, Saarbrücken und Colmar. Bei Stuttgart wurde ein Soldat leicht verletzt. In Freudenstadt und Colmar entstand Gebäudeschaden. Alle übrigen Angriffe verursachten weder Verluste an Toten und Verwundeten noch Sachschaden. Drei der feindlichen Flugzeuge wurden innerhalb des Heimatsgebietes abgeschossen.

Eine ernste Phase im U-Bootkrieg

Bern. Eine offizielle Meldung Pariser Blätter besagt, daß angesichts der neuen Art der U-Bootkriegführung durch die Deutschen, welche U-Boote in Geschwadern operieren lassen, zu erwarten ist, daß diese neue Phase des U-Bootkrieges einen ganz besonderen Ernst annehmen werde.

Ein französisches Patrouillenschiff versenkt.

Paris. Das Patrouillenschiff „Jeanne I.“ wurde in der Nacht zum 7. September von einem anderen Schiff in den Grund gebohrt. Der Kapitän und 19 Mann der Besatzung sind ertrunken.

Zusammenstoß zweier französischer Schiffe.

Paris. Der Dampfer „Orenoque“ und das Petroleumschiff „Bouvet“ sind im Mittelmeer zusammengestoßen. An Bord des „Bouvet“ brach ein Brand aus. Das Schiff ging eine Viertelstunde später infolge einer Explosion unter. Von der Besatzung des Schiffes ist niemand verunglückt. „Orenoque“ konnte trotz seiner Beschädigungen die Küste von Algier erreichen.

Die Rigaer Bucht von deutschen Kriegsschiffen beherrscht.

Kopenhagen. „Nowoje Wremja“ meldet, daß **die Rigaer Bucht nun vollkommen im Besitz deutscher Kriegsschiffe** sei. Nachdem es diesen gelungen war, die russischen Minenfelder zu beseitigen, mußten die russischen Kriegsschiffe sich aus der Rigaer Bucht zurückziehen. In der letzten Zeit haben sich wiederholt **deutsche U-Boote in finnischen Gewässern** gezeigt. Infolgedessen wurde der **Hafen Helsingfors für die Schiffahrt geschlossen.**

Die Stetigkeit der U-Boot-Erfolge.

Berlin. „Nieuwe Courant“ vom 13. September schreibt: Der neueste englische Wochenbericht meldet, daß in der letzten Woche 22 Schiffe versenkt worden sind. Wenn man diese Zahl mit denen der letzten zwei bis drei Monate vergleicht, so zeigt sich, daß sie **ziemlich konstant geblieben** ist. Die Deutschen scheinen also die Anzahl der Torpedierungen nicht bedeutend zu erhöhen, die Engländer sie aber auch nicht vermindern zu können. **Nur sehr selten hört man von einer Versenkung eines U-Bootes.** Der Verband braucht jetzt also nur (nur) zu erreichen, daß seine Schiffsneubauten die Zahl der Torpedierungen ausgleichen oder übertreffen.

Die verworrene Lage in Rußland

Petersburg. Ein Erlaß Kerenskis dankt den aus Anlaß des Aufstandes Kornilows gebildeten öffentlichen Wohlfahrtsausschüssen für ihre Dienste und fordert sie auf, ihre Tätigkeit einzustellen und sich aufzulösen, da die aufständische Bewegung vollkommen erledigt sei. Er verfügt ferner, daß alle nicht ermächtigten Personen sich aller Handlungen zu enthalten haben, für die ausschließlich die gesetzlich eingesetzten Gerichte zuständig sind. Diejenigen, die sich in dieser Hinsicht vergehen, würden wegen angemaßter Rechte streng bestraft werden.

Fahnenflucht russischer Offiziere.

Stockholm. Wie aus Petersburg gemeldet wird, lief bei der Interims-Regierung die Nachricht ein, daß an der russi-

schen Westfront nach Eintreffen der Nachricht vom Aufruhr Kornilows 200 Offiziere ihren Posten verließen. Ungefähr 40 wurden verhaftet, die übrigen sind entkommen.

An die Front.

Petersburg. Kürzlich wurden alle Truppen Kornilows nach der Front gesandt. Die verhafteten Generale Denikin, Erdelli und Markow sind nach Petersburg gebracht worden. General Gurko, der aus Rußland verbannt werden soll, wird festgehalten, bis seine Angelegenheit geklärt ist.

Kornilow—Kerenski.

Petersburg. Aus Mohilew wird telegraphiert, daß Kornilow mit 23 Generalen und Offizieren durch den Generalstabschef Alexejew verhaftet und in einem Hotel, das sehr streng bewacht wird, interniert worden ist. Das Verhör Kornilows wird heute beendet werden. Die Garnison von Mohilew erklärte dem Regierungskommissar, daß sie an der Rebellion nicht teilgenommen habe, und bat, wieder an die Front oder nach Saloniki geschickt zu werden.

Kopenhagen. Unter dem Stoß von Telegrammen, die größtenteils die **Verhaftung Kornilows** und der Seinigen melden, erregt, von seiner Bewegungsfreiheit berichtend, eines der zuletzt eingetroffenen Aufmerksamkeit. Es besagt, daß die gegen ihn erhobene **Anklage zurückgezogen** worden sei, da **ernste Versuche einer Versöhnung zwischen Kläger und Angeklagtem** gute Aussicht auf Erfolg hätten.

Begnadigung Kornilows?

Petersburg. Die Regierung hat anläßlich der Proklamierung der russischen Republik eine allgemeine Amnestie für politische Vergehen beschlossen, die auch die Begnadigung des Generals Kornilow einschließen soll.

Freilassung der Großfürsten.

Petersburg. Nach einer Meldung des „Djen" sind der in seinem Schlosse zu Gatschina festgenommene Großfürst **Michael** und der in Zarskoje Sselo verhaftete Großfürst **Paul** wieder in Freiheit gesetzt worden, weil die Untersuchung ergeben hat, daß sie an der gegenrevolutionären Bewegung nicht beteiligt waren.

Amerika und die Neutralen

Amsterdam. Das holländische Nieuw Bureau meldet: Die amerikanische Ausfuhrkommission bestimmte, daß nach dem 20. September keine Schiffsladungen mehr ausklariert werden für die skandinavischen Staaten, die Schweiz, Holland, Spanien, Griechenland oder nach den von den Zentralmächten besetzten Gebieten. Auch die Ausfuhr von Lebensmitteln nach dem besetzten Belgien wird eingestellt.

Streik.

Washington. Am Montag sind **25 000 Werftarbeiter an der pazifistischen Küste in den Ausstand getreten.** 154 der streikenden Arbeiter wurden beim Bau von Kriegsschiffen verwendet. Die Streikenden verlangen eine 50prozentige Lohnerhöhung. Wie verlautet, ist es zu **aufrührerischen Szenen gekommen.**

Ausfuhrverbote.

Newyork. Um die notwendigen Vorräte sicherzustellen, gab der Verwaltungsrat für die Ausfuhr gestern nacht eine lange Liste von Waren bekannt, deren Ausfuhr vollständig verboten ist, wofern der Versand nicht unmittelbaren Kriegszwecken dient.

Die Verhandlungen zwischen Amerika und Japan.

Frankfurt a. M. Die „Frankf. Ztg." schreibt: Aus einer Meldung der „Daily Mail" aus Newyork erhält man u. a. den Eindruck, daß **die Verhandlungen zwischen Amerika und Japan in Washington** zu folgendem Ergebnis geführt haben: 1. Japan übernimmt den größten Teil der Versorgung Rußlands. 2. Die japanische Handelsflotte transportiert das von Amerika an Rußland gelieferte Kriegsmaterial. 3. Die japanischen Kriegslieferungen an Rußland werden von Amerika finanziert.

Generalstreik in Argentinien.

London. Die argentinische Regierung hat ihre Vermittelung bei dem drohenden Generalstreik angeboten, aber die Gewerkschaften haben sie ohne Angabe von Gründen abgelehnt. Der ganze Verkehr auf der Zentral- und Cordoba-Bahn hat aufgehört. Die Telegraphenlinien sind durchschnitten.

Neue Unruhen in Portugal.

Lissabon. Aus Portugal werden wieder einmal schwere Unruhen gemeldet, die in Lissabon und Oporto ausgebrochen sein sollen. Es heißt, die portugiesische Regierung werde wegen der andauernden Unruhen im Lande für die nächste Zeit die weitere Entsendung von Truppen nach Nordfrankreich einstellen.

Der Friede nicht mehr in großer Ferne

Stockholm. Schweizer Meldungen aus London zufolge schreibt „Manchester Guardian", daß Lloyd George in einer Erklärung dem Vertreter der englischen Arbeiterpartei gegenüber sich über die Vorbedingungen für die Aufnahme von Friedensbesprechungen geäußert habe. Die wichtige Erklärung Lloyd Georges werde in der Antwortnote Englands an den Papst der Oeffentlichkeit zur Kenntnis kommen. Es sei die Meinung Lloyd Georges, daß der Friede nicht mehr in weiter Ferne liege.

Rotterdam. Soweit Reuter in Erfahrung bringen kann, beabsichtigen die Alliierten, die päpstliche Friedensnote nicht zu beantworten, bevor die Mittelmächte ihre Antwort an den Vatikan abgesandt haben. Die englische Stellungnahme zu dem Friedensschritt des Papstes entspricht aber vollständig der schon von Präsident Wilson an den Papst gerichteten Antwortnote.

Zürich. Der Mailänder Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet, daß die österreichisch-deutsche Antwort auf die päpstliche Note den Vatikan erreicht hat. Die Antwort enthalte neue und überraschende Friedensvorschläge. In Wien sei man sehr optimistisch und erwarte den Frieden vor Beginn des Winters. Offiziöse Blätter sprächen mit inspirierter Einstimmigkeit von dem „großen Entgegenkommen" Oesterreichs und Deutschlands zur Erlangung des Friedens.

Basel. Ein Manifest an die der Internationale angeschlossenen Parteien, das das Organisationskomitee der Stockholmer Konferenz erläßt, erklärt zunächst klar und entschieden, daß der Plan, in Stockholm eine internationale sozialistische Konferenz einzuberufen, **weder preisgegeben ist, noch wird. Die Konferenz wird stattfinden, sobald die Paßfrage geregelt ist.**

Aus dem Landgerichtsbezirk Lissa.

Lissa, den 19. September 1917.

Ein vaterländischer Gedenktag.

Der 19 September wird in der Geschichte unseres nationalen Opfersinnes einen dauernden Markstein bilden. Heute vor drei Jahren wurde der **erste deutsche Finanzsieg** bekanntgegeben. In jener Einigkeit, die das deutsche Volk so stark und unüberwindlich macht, wurde als Ergebnis der ersten Kriegsanleihe die gewaltige Summe von 4,46 Milliarden erreicht, eine Leistung, die bis dahin noch von keinem Volke der Welt erzielt worden war. Mit jenem Tage hat zugleich ein ruhmreiches Kapitel deutscher Finanzgeschichte begonnen, und wir haben durch die Aufbringung weiterer 5 Kriegsanleihen seither bewiesen, daß uns im Kampfe um Haus und Herd der Atem nicht ausgeht. Rund 60 Milliarden hat das deutsche Volk in drei Jahren härtesten Kampfes auf dem Altar des Vaterlandes dargebracht, und während unsere Feinde immer tiefer in die Schuldknechtschaft Amerikas geraten und dem wirtschaftlichen und finanziellen Zerfall mit eherner Notwendigkeit zutreiben, hat das Geld im deutschen Lande Handel und Industrie befruchtet und dem Wirtschaftsleben über die Not des Krieges hinweggeholfen. „Die letzte Milliarde wird siegen", haben Englands Minister verzweifelt ausgerufen. Uns soll's recht sein! Die letzte Milliarde wird aller Voraussicht nach vom deutschen Volke am Tage der Entscheidung präsentiert und in die Wagschale des Sieges geworfen werden, dafür bürgt uns der Geist der Vaterlandsliebe und der unbegrenzten Opferwilligkeit, der nach drei Jahren bittersten Existenzkampfes noch so frisch und ungebrochen ist, wie am ersten Tag. Die siebente Kriegsanleihe wird es erneut beweisen.

— **Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe** wurde verliehen: **Regierungsbaumeister Kriesel und Eisenbahnbetriebsingenieur Wehnert von hier.**

— **Zum Oberleutnant befördert** wurde Leutnant d. R. Schlemm im Feldart.-Regt. 56.

— **Von den Jugendwehren, die über ganz Deutschland verbreitet sind, stehen jetzt viele früheren Mitglieder im Felde, und allen diesen kommt die Ausbildung und die Fähigkeit, die sie bei Übungen, Märschen pp. erlangt haben, außerordentlich zustatten. Sie erreichen durch leichtere Umsicht und Auffassungsgabe manche Vorteile, auch Urlaub u dergl., wie die nachfolgenden Zeilen bekunden. Unter mehreren von Mitgliedern der Lissaer Jugendwehr nach hier gelangten Nachrichten, wollen wir nur eine herausgreifen, die an den eifrigen Förderer und Vorsitzenden der hiesigen Jugendwehr, Ersten Bürgermeister Wollburg, gerichtet ist; die in schlichten Worten gehaltene Karte lautet:**

> Da ich mich auch schon seit dem 27. Juni 1917 im Heere befinde, fühle ich mich verpflichtet, meinen herzlichsten Dank für Ihr großes Bemühen in der Jugendwehr auszusprechen. Es fällt einem nochmal so leicht. Schade um jede Stunde, die ich versäumt habe, als ich mich noch in der Jugendwehr befand. Wegen meiner Tüchtigkeit bin ich schon zweimal beurlaubt worden. Hochachtungsvoll
>
> Landsturmmann Leo Zastawny.

Die Dankbarkeit und Freude, die aus diesen Zeilen spricht, wird gewiß vielen jungen Leuten ein Ansporn sein, sich auch unermüdlich in der Jugendwehr zu betätigen, damit sie, wenn das Vaterland ruft, durch die gesammelten Kenntnisse leichter im Heere fortkommen, zugleich aber auch mit voller Hingebung, Lust und Liebe brave Verteidiger unseres teuren Vaterlandes werden.

— **Die Beschaffung von Kohlen und Briketts ist für** jeden Familienvater und alle Gewerbetreibenden die größte Sorge der nächsten Zeit. Leider wird diese Beschaffung aber ganz unnützer Weise durch die Saumseligkeit vieler Einwohner erschwert. So sollten bis zum 7. September sämtliche Brennstoffscheine bei der Ortskohlenstelle im Stadtbau-Büro (Kaiser Wilhelmstraße) abgegeben werden und nun steht bis heute noch ein großer Teil davon aus. Es ist dringend nötig, daß man die fehlenden Scheine **sofort** abliefert, weil es sonst nicht möglich ist, der Kohlenverteilungsstelle mitzuteilen, welches Quantum Kohlen und Briketts für die Stadt Lissa gebraucht werden. Somit verzögert sich die Anlieferung der Brennstoffe und wer zuletzt meldet, kann erwarten, daß ihm infolge seiner Nachlässigkeit überhaupt keine Kohlen überwiesen werden; überdies werden diese Leute, die sich den behördlichen Anordnungen nicht fügen wollen, bestraft, denn Ordnung muß sein und es ist gesetzliche Pflicht, die Brennstoff-Meldescheine pünktlich abzuliefern.

— **Die Gasrechnungen** über den Verbrauch pro Monat August sind zum größten Teil ausgetragen. Auf jeder Gasrechnung ist die für September zulässige Höchstmenge angegeben. Diese Maßnahme mußte auf Anordnung des Reichskommissars für Gas und Elektrizität erfolgen, da, wegen des großen Verbrauchs an Kohlen für den Staat, nur beschränkte Mengen für die Gasanstalten übrigbleiben. Jeder Gasanstalt ist eine bestimmte Menge Kohle zugewiesen, und sie hat nun damit so sparsam zu wirtschaften, daß die Gasabgabe bis 1. April 1918 gesichert ist. Geschieht dies nicht, so würde in den letzten Monaten des Geschäftsjahres die Einstellung der Gasabgabe erfolgen müssen. Es liegt also hauptsächlich im Interesse der Verbraucher, so sparsam wie möglich, mit dem Gas umzugehen und den Gasmesser täglich abzulesen, um eine Kontrolle für den Verbrauch zu haben. Hierzu gehört natürlich Übung mit ein wenig gutem Willen. Es soll in Nachstehendem versucht werden, das Zeigerwerk eines Gasmessers zu erklären. Unter dem kleinen Deckel, oberhalb eines jeden Gasmessers, befinden sich in der Regel vier Zifferblätter. Das obere ist für den Verbrauch der Liter, die übrigen drei für die Kubikmeter bestimmt. Das obere Zifferblatt soll vorläufig unberücksichtigt bleiben. Die unteren drei haben 10 Teile, also von 1—10. Der Zeiger des rechten Zifferblattes zeigt die Einer an, dreht sich bei dem Verbrauch nach rechts und zeigt von 0—1= 1 cbm, von 1—2=2 cbm usw., also bis 10=10 cbm an. Wenn sich also der Zeiger ein Mal von 1—10 bewegt, sind 10 cbm Gas verbraucht. Der mittlere Zeiger dreht sich von rechts nach links und zeigt die Zehner an. Er wird also bei einem Verbrauch von 10 cbm auf 1 stehen, der des rechten Zifferblattes auf 0. Hat der Zeiger des mittleren Zifferblattes eine volle Umdrehung genommen, also von 0 wieder auf 0, so sind 100 cbm verbraucht. Der

---

Um des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

(66. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aber Melanie, die an Ihnen viel gesündigt, plante auch mein Verderben; sie verstand es, jede weichere, versöhnliche Regung in mir zu ersticken und nur Haß und Verachtung gegen Sie zu nähren, sie hatte eine wahre Freude daran, Böses zu stiften, und es ist ihr gelungen, mein Leben glücklos zu machen. Ein friedvolles, seliges Sterben aber ist mir beschieden, und dafür danke ich Ihnen aus voller Seele, Felix. Ein Wiedersehen hienieden führen Sie indes nicht herbei. Mein Herz würde bluten, müßte ich Sie als den gebrochenen, unglücklichen Mann erblicken, als den Sie sich schildern. In meiner Erinnerung leben Sie wieder als der schöne, herzbezwingende Edelmann, der dem scheuen, häßlichen Mädchen seine Liebe bekannte, die es so ungläubig zagend und doch so hoch beseligt empfing — und diese Erinnerung will ich festhalten bis zur letzten Lebensstunde. Leben Sie innig wohl, Felix, möge in Ihnen derselbe Friede sein, wie er mir jetzt durch Sie geworden. Ulrike von Rhoda."

„Arme Schwester," murmelte Ingo ergriffen, „auch dein Glück zerstörte die unselige Frau, welche ich Mutter nennen muß, aber Rika und ich, wir werden gutzumachen suchen, was die Unseren an dir gefehlt; du sollst einen friedlich schönen Lebensabend in unserer Liebe genießen. Rika tat recht, daß sie diesen Brief ungelesen in meine Hände legte, es wäre mit seiner Kenntnis ein Schatten in ihre junge, sonnenklare Seele gefallen, vor dem ich sie noch lange bewahren möchte", schloß er, das Schreiben in seiner Brieftasche bergend.

Dann erinnerte er sich, daß Rika ihn gebeten, auch die Papiere ihres Vaters zu ordnen, und bei deren Durchsicht fiel ihm zu seiner staunenden Entrüstung jene Schuldverschreibung seiner Mutter über das ihr leihweise überlieferte kleine Vermögen Baron Gerlachs in die Hand. Jähe Zornesröte überflog Ingos Stirn. Zu welchen schmachvollen Schritten hatten Verschwendungssucht und die blinde, abgöttische Liebe für Leon jene Frau getrieben. Diese Anleihe war kaum anderes als Diebstahl, denn bis heute war sie nicht zurückgezahlt, und selbst die gänzliche Hilflosigkeit der verwaisten Tochter Gerlachs hatte nicht vermocht, seiner Mutter Gewissen zu wecken.

„Mein Gott, die Frau hat weder Herz noch Seele," stöhnte er auf, „mit dieser Tat hat sie jede Gemeinschaft zwischen uns zerrissen. Ich werde meine Pflicht gegen sie erfüllen, wo sie es beanspruchen darf, aber sie jemals wiederzusehen vermag ich nicht."

XXXV.

Besserer Ueberlegung zufolge hatte das glückliche Brautpaar beschlossen, daß Rika nun dennoch zunächst allein nach Rhoda gehe. „Damit es nicht aussieht, als ob wir die Einwilligung deiner Schwester erstürmen wollten, und sie Zeit gewinnt, sich an mich zu gewöhnen und mich nicht nur deinetwegen liebzuhaben," meinte Rika.

„Du eitle kleine Person! Das Siegesbewußtsein leuchtet dir ja nur so aus deinen glänzenden Blauaugen. Ich wette, du eroberst dir gleich in den ersten Stunden meiner Schwester Herz, und du könntest mich doch eigentlich mitnehmen, daß ich dies erquickliche Schauspiel mit genieße."

Aber Rika wollte durchaus die Macht ihres holden „Selbst" allein erproben und auch für den Maler Ingo Rhoda eifrig sprechen, wie sie ernsthaft sagte, und so blieb es dabei, daß Ingo sie nicht nach Rhoda geleitete, sondern am Tage ihrer Abreise auch seine Kunstfahrt nach Italien antrat.

Und nun stand Gerlachs schöne, junge Tochter vor der Herrin von Rhoda, die feuchten Blickes mit heißer Zärtlichkeit in Rikas reizendes Antlitz sah, das die ganze berückende Schönheit des Vaters besaß und noch durch den hinreißenden Zauber kindlicher Unbefangenheit verklärt wurde.

Bewegt schloß sie das junge Mädchen in die Arme.

„Und meinen Namen gab dir dein Vater?" flüsterte sie ergriffen. „Ulrike von Gerlach!" Mit weicher Innigkeit sprach sie leise den Namen vor sich hin, den zu tragen einst ihr süßester Traum gewesen.

„Ja, doch alle, die mich liebhatten, nannten mich Rika. Ich bin so an diese Kürzung gewöhnt, daß ich fast erschrak, als der Diener mich als Baronesse Ulrike von Gerlach meldete; ich glaube fast, es ist das erstemal, daß ich meinen Titel hörte, in unser einfach stilles Leben paßte er auch nicht hinein," fügte sie offen hinzu.

Ein Schatten flog über Ulrikens ernste Stirn, als sie bei des Mädchens harmlosen Worten der harten Entbehrungen Gerlachs gedenken mußte. Dann sagte sie lächelnd: „Das kosende ‚Rika' paßt auch besser für dich, du süßes Kind, und so will auch ich dich nennen; aber du, welchen Namen willst du mir geben?"

„Laß mich in dir eine liebe, ältere Schwester sehen," antwortete Rika schnell, „ich möchte dich nicht anders als bei deinem Vornamen rufen."

„Tue es, Kind, um so herzlicher wird unser Zusammenleben sich gestalten Und nun sprich mir von meinem sonderlichen Bruder Ingo, du mußt ihn ja kennen, denn ihr seid zusammen aufgewachsen, wie er schreibt. Sein ganzer Brief handelt übrigens von dir, das Wohl seines kleinen Kameraden muß ihm sehr am Herzen liegen," schaltete sie lächelnd ein; „was er aber dann noch über sich selber schreibt, läßt mich nicht ungetrübt froh werden. Er verheißt den redlichsten Willen für die spätere Uebernahme Rhodas, behauptet jedoch, daneben mit ganzer Seele Maler zu sein. Künstler und Landwirt stimmen indes schlecht zusammen."

„Ingo wird beides zu vereinigen wissen," antwortete Rika zuversichtlich, „nur mußt du ihm Zeit lassen, hier heimisch zu werden; es ist ja ein anderes mit ihm, er kennt kaum sein Vaterhaus, während es dir die liebste Heimat war. Und dann gönne ihm noch gern dies Jahr unbeschränkter Freiheit. Die Reise nach Rom war ja die Sehnsucht seiner trüben Jugend; sie hätte ihn hier nicht rasten lassen, hättest du schon jetzt auf sein Hierbleiben bestanden."

„Und wenn er mir nun dort verwildert oder ganz abtrünnig wird?" meinte Ulrike beklommen.

(Fortsetzung folgt.)

Zeiger des linken Zifferblattes, der die Hunderter anzeigt, sich aber von links nach rechts, wie der rechte bewegt, wird dann auf 1 stehen. Bei 100 cbm Verbrauch steht also der Zeiger des linken Zifferblattes auf 1, der des mittleren und rechten auf 0. Der Verbrauch von 10, 20, 30, 40 usw. wird sich ohne Schwierigkeiten ablesen lassen. Nicht so leicht ist die Ablesung der Zwischenzahlen. Es soll z. B. 59 abgelesen werden. Auf dem rechten Zifferblatt steht der Zeiger auf 9, auf dem mittleren muß er kurz vor 6 stehen, denn 59 sind ja gleich 60 cbm. Ungeübte lesen fast durchweg 69 ab; dies ist aber falsch, denn bei 69 müßte der Zeiger des mittleren Zifferblattes kurz vor 7 stehen. Ebenso schwer lassen sich die Zahlen 599 oder 499 oder 899 ablesen. Bei 499 muß der Zeiger des rechten Zifferblattes auf 9, der des mittleren zwischen 9 und 0 und der des linken zwischen 4 und 5 — kurz vor 5 stehen, denn 499 sind ja gleich 500. Will man nun den täglichen oder monatlichen Verbrauch feststellen, so zieht man von dem jeweiligen Stand die letzte Ablesung ab, und man hat den Verbrauch. Zeigte z. B. am 1. September das Zählerwerk 87 an und am 13. 9. 107, so sind 107—87= 20 cbm in der Zeit verbraucht worden. Nun zum oberen Zifferblatt. Wie schon erwähnt, gibt der Zeiger nur die Literzahl an. Die Scheibe hat 50, auch 100 Teile. Jeder Strich bedeutet 1 Liter. Dreht sich also der Zeiger einmal herum, so sind 50 bezw. 100 Liter verbraucht. Diese Zeigervorrichtung dient hauptsächlich zum Eichen des Messers und zur Feststellung grober Undichtigkeiten in der Gasleitung. Es gibt aber auch einige Gasmesser, die statt des oben beschriebenen Zeigerwerkes ein solches mit springenden oder schleichenden Zahlen haben. Die Ablesung ist davon wesentlich einfacher, weil nur die in einem Spalt zu sehenden Zahlen abzulesen sind.

— **Preise von Schlachtschweinen.** Nach einer neuen Verordnung des Stellvertreters des Reichskanzlers können bei der Abnahme aller Schlachtschweine stets die Grundpreise für je 50 kg Lebendgewicht gefordert werden, die bisher als Höchstpreise für Schweine im Lebendgewicht von über 85 kg galten. Diese Regelung tritt jedoch nur vorübergehend bis zum 30. November 1917 in Kraft. Der Zweck der Vorschrift ist, daß die Landwirtschaft baldigst alle Schweine ohne Rücksicht auf die Höhe des erreichten Mastzustandes abstoßen kann, wenn ihr erlaubtes Mastfutter nicht zur Verfügung steht. Die Freigabe von Gerste zur Mast ist nicht möglich, weil der geringe Ertrag der für menschliche Ernährungszwecke, für den Heeresbedarf und die Fütterung der Arbeits- und Zuchttiere vorbehalten bleiben muß.

— **Eine Belehrung der Schüler über die Ruhr ist vom Unterrichtsminister angeordnet worden.** Neben der Durchführung der sanitätspolizeilichen Bekämpfung komme es vor allem darauf an, die Bevölkerung über das Wesen der Ruhr und die Art und Weise ihrer Uebertragung aufzuklären. Sie soll darüber belehrt werden, daß die Beobachtung peinlicher Sauberkeit, vor allem beim Essen und bei der Bereitung und Aufbewahrung der Speisen, eins der wirksamsten Mittel zur Verhütung einer Uebertragung der Ruhrkeime ist. Die Regierungen sind deshalb beauftragt worden, in den Schulen die heranwachsende Jugend durch die Lehrer belehren zu lassen.

— **Zur Sicherstellung der ausreichenden Mehlversorgung** ergeht amtlicherseits an die Landwirte die dringende Aufforderung zur schleunigsten Roggenablieferung an die Kommissionäre.

Rawitsch. Eine Gastwirtsfrau aus Berlin-Charlottenburg erschien wiederholt in hiesiger Gegend und kaufte zu hohen Preisen Lebensmittel, besonders Butter, Fleisch, Eier und Geflügel auf. Die Frau wurde bei ihrer Hamsterei angetroffen, zur Anzeige gebracht und mit 150 Mark Geldstrafe bestraft.

Aus der Provinz Posen.

Posen. Im Palais des Grafen Przezdziecki in Warschau sind für mehrere hunderttausend Mark Silberzeug, Einrichtungsgegenstände sowie Kunstwerke gestohlen worden. Die Diebe, altes, für treu gehaltenes Dienstpersonal, wurden verhaftet. Die Diebereien dauerten zwei Jahre, da die Herrschaft abwesend war.

Schwarzenau. Der Ruhr sind in unserer Stadt bis jetzt 6 Personen im Alter von 2 bis 20 Jahren zum Opfer gefallen. Im Lazarett befanden sich am Freitag 14 Kranke. Auch in Marzenin ist die Ruhrkrankheit ausgebrochen. Die dortige Schule ist daher bis zum 1. November geschlossen worden.

Usch. Zum Bürgermeister unserer Stadt wurde der Stadtsekretär Kroening aus Schneidemühl einstimmig gewählt. Er war früher Regierungssteuersupernumerar in Bromberg und Kolmar i. P.

Ostrowo. Dieser Tage wurde nach der Abfahrt des Zuges von Oels durch Polizeibeamte in Zivil eine Revision vorgenommen, wobei eine Anzahl Personen aus den Kreisen Adelnau und Ostrowo den Zug verlassen mußte. Die mitgeführte Butter und Eier wurden beschlagnahmt. Ein Mann, der die Gefahr rechtzeitig erkannt hatte, trank sofort eine Anzahl Eier aus und warf die übrigen durch das Fenster.

Aus der Provinz Schlesien.

Breslau. Zu der Breslauer Skandalaffäre a la Kupfer schreibt der „Bresl. Generalanz.", dem wir die Verantwortung für seine Mitteilungen überlassen müssen: „Frau Gohla ist eine stadtbekannte Persönlichkeit. Durch ihre stattliche, große Erscheinung, die sie durch das Tragen von kostbarem Schmuck noch mehr hervorhob, fiel sie nicht nur als ständiger Gast in den vornehmsten Lokalen der Stadt, sondern auch als ständige Erstaufführungsbesucherin auf. Die kostbaren Schmuck- und Wertsachen, die die Frau besitzt, stellen einen Wert von weit über einer halben Million dar. Das Treiben der Gohla datiert jedoch nicht erst seit gestern und heute, sondern seit über zwanzig Jahren, wobei die Frau sich nicht scheute, durch unsaubere Liebesabenteuer sich Vorteile zu verschaffen. Vornehmlich pflegte sie mit älteren Herren zarte Bande anzuknüpfen. Viele Jahre hindurch wurden sie ständig in Begleitung eines älteren Herrn gesehen, den sie Bekannten gegenüber als „reichen Onkel aus Amerika" bezeichnete. Von diesem will sie Hunderttausende empfangen haben; auf welche Weise jedoch, ist unbekannt. Außerdem wollte sie von ihrer Mutter ein Vermögen geerbt haben. Auch dieses dürfte schwer zu kontrollieren sein. So viel steht jedenfalls fest, daß Frau Gohla von ihrer Mutter den Hang zum Außergewöhnlichen geerbt zu haben scheint. Die Mutter, eine Frau Kunze, hat nämlich als fast 30jährige Frau einen Waisenknaben auferzogen, den sie, schon hoch in den vierziger Jahren stehend, heiratete, nachdem er seiner Militärzeit genügt hatte. Aus dieser Ehe ist Frau Gohla hervorgegangen. In ihrer Jugend zeigte sie schon einen Hang zur Selbständigkeit. Als 14jähriges Mädchen war sie bereits in einen Sittenskandal verwickelt, der in eine Breslauer Kaserne hineinspielte und seinerzeit viel Aufsehen erregte. Auch als junges Mädchen leistete sich Frau Gohla Ausgaben, die in keinem Verhältnis zur Lebensführung ihrer Mutter standen. Frau Gohla verstand es ausgezeichnet, ihr Treiben ihrer nächsten Umgebung zu verbergen. Sie soll zu diesem Zweck eine zweite Wohnung im vornehmsten Teil der Kaiser Wilhelmstraße besessen haben, die sie bei ihren Geschäften stets vorschob. Früher lieferten auch die ersten Breslauer Modehäuser und Juweliere, bei denen sie die beste Kundin war. Während des Krieges nahm die Tätigkeit der Frau Gohla einen größeren Umfang an, der schließlich auch bis nach Berlin reichte. Auch hier wußte sie durch ihr hochelegantes Auftreten sich Zugang zu den besseren Kreisen zu verschaffen.

Glogau. Die 25jährige Wiederkehr des Tages der Einweihung der neuen Synagoge feierten am Sonnabend unsere jüdischen Mitbürger durch einen Fest- und Dankgottesdienst in dem schön geschmückten Gotteshaus.

Liegnitz. Völlige Sonntagsruhe während der Kriegszeit haben nunmehr die Liegnitzer kaufmännischen Vereinigungen für das Handelsgewerbe beschlossen.

Vermischtes.

** (Hindenburgs Großvater und der Feldmarschall Gneisenau.) Aus Anlaß des 70. Geburtstages Hindenburgs veröffentlicht Stadtrat Kronthal in Posen in den „Historischen Monatsblättern für die Provinz Posen" einen Aufsatz über das mütterliche Stammhaus Hindenburgs, der sich u. a. auch mit dem Generalarzt Dr. Karl Ludwig Schwickart, dem Großvater des Feldmarschalls mütterlicherseits, befaßt, der in Posen ein hohes Ansehen als Arzt und Mensch genoß. Er war am 26. August 1780 in Potsdam geboren. Sein Vater Johann Schwickart, der dritte Sohn eines Schneiders aus Wergis in Bayern, war einfacher Grenadier im ehemaligen 1. Bataillon Leibgarde, dessen Chef Friedrich der Große bereits als Kronprinz von 1737 ab war. Seine Mutter, Anna Maria Luise Elisabeth, die Tochter eines Berliner Torschreibers namens Puhlmann, war von Jugend auf beim Prinzen Ludwig als Besorgerin der Leibwäsche in Diensten. Der erwähnte Prinz Ludwig und seine jüngere Schwester Wilhelmine sind als Taufzeugen Karl Ludwig Schwickarts im Potsdamer Kirchenbuche eingetragen. Dem hilfreichen Wohlwollen der fürstlichen Paten, namentlich aber der Prinzessin — der Prinz starb schon in jungen Jahren — wird Karl Ludwig Schwickart wohl den Aufstieg zu seiner höheren Ausbildung und zum ärztlichen Berufe verdankt haben. Im März 1814 wurde er als Regimentschirurgus beim 2. Leibhusaren-Regiment in Posen angestellt, und 1820 finden wir ihn als General-Divisionsarzt beim 5. Armeekorps in Posen. Das hohe ärztliche Ansehen, das er genoß, war auch die Veranlassung, daß Schwickart im Jahre 1831 zum Feldmarschall Gneisenau berufen wurde, der damals als Oberbefehlshaber der vereinten vier östlichen Armeekorps in Posen weilte und hier in der Nacht vom 23. zum 24. August 1831 in dem Hause Petriplatz 4 unter choleraähnlichen Erscheinungen seinen Tod fand. Es ist jedenfalls ein eigenartiges Spiel der Geschichte, daß der Großvater unseres in Posen geborenen Generalfeldmarschalls des gegenwärtigen Weltkrieges dem großen Heerführer der Freiheitskriege in seiner Sterbestunde in Posen ärztlich zur

** (Ein Schäfer mit vierzig Schafen verbrannt.) Auf der Flur der Gemeinde Selsingen in Hannover trieb ein Schäfer seine Herde vor einem herannahenden Gewitter in einen Stall, der mit Heu und Stroh gefüllt war. Ein Blitzstrahl setzte den Stall in Brand. Die Glut griff so schnell um sich, daß eine Rettung unmöglich war. Der Schäfer und sämtliche Schafe verbrannten.

Im Kriege besonders muß man etwas mit seiner ganzen Kraft wollen.

Friedrich der Große.

Neueste Nachrichten.

19000 Tonnen versenkt.

Berlin, 18. September. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England haben unsere U-Boote 19 000 Brutto-Register-Tonnen versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Schwere norwegische Schiffsverluste.

Christiania. Nach der Zusammenstellung des Bureaus Veritas hat die norwegische Handelsflotte im ersten Halbjahr 1917 ungewöhnlich schwere Verluste erlitten. Der Nettoverlust stellt sich auf 276 Schiffe mit 415 000 Tonnen.

Das französisch-russische Bündnis an einem Wendepunkt.

Paris. Camille Caucelair schreibt in der „Depeche de Toulouse": Es ist durchaus möglich, daß der russische Staat, mit dem wir unser Bündnis abgeschlossen haben, bald nicht mehr existieren wird. Mit dem Zaren, dem politischen und geistlichen Oberhaupt, ist der Zusammenhang der einzelnen Länder vernichtet. Niemals haben die Zaren versucht, aus ihren Ländern ein einheitliches Gebilde zu schaffen; es gab nur eine religiöse und Rassensehnsucht, die Aufrichtung des othodoxen Kaisertums in Konstantinopel. Damit hat die Revolution aufgeräumt, und nun ist kein Band mehr da. Nach dem Grundsatz des Selbstbestimmungsrechts der Völker müssen wir daher sagen, daß nach dem Fall der Romanows die Finnländer, Kaukasier, Sibirier und Ukrainer selbständig werden müssen. Von dieser Grundlage aus müssen wir unser Interesse an dem russischen Chaos abwägen. Wir stehen an einem Wendepunkt des dreißigjährigen französisch-russischen Bündnisses, aber wir sind daran nicht schuld.

Soldatenaufruhr in Wiborg.

London. Nach einer Depesche aus Helsingfors vom 17. September kam es in Wiborg zu einem Soldatenaufruhr, bei dem 22 Offiziere getötet wurden. 60 Offiziere sind verschwunden.

Belgien und die Papst-Note.

Köln. Der Berliner Korrespondent der Köln. Volkszeitung versichert gegenüber anders lautenden Meldungen, Einzelheiten über Belgiens Zukunft würden in dieser Antwortnote nicht genannt, dazu sei frühestens Zeit am Friedensunterhändlertisch. Auch das Gerücht, daß der Kronrat in Anwesenheit des Kaisers das deutsche Desinteressement an Belgien ausgesprochen habe, könne nicht richtig sein.

Wettervoraussage f. Donnerstag den 20. Septbr.

Teilweise heiter, warm.

Offeriere zur baldigen Lieferung
beste Drillmaschinen,
Kartoffelausgraber, Göpel,
Breitdreschmaschinen
(schon für 1 Pferd. sehr leicht gehende, mit Automobil-Kugellager)
Rübenschneider, Dämpfer, Backöfen und alle Arten landwirtschaftl. Maschinen und Geräte.
J. Nitsche
Maschinenfabrik,
Olszyn bei Luschwitz.
Fernsprecher Luschwitz Nr. 6.

K. W. Feuerzeug
wochenlang Benzin haltend, unverbrennbarer Docht, jeder Teil auswechselbar, offeriert
Otto Zoeke, Bismarckstr. 8.

Silb. Damenuhr
mit Kette auf der Hohenzollernstraße verloren. Abzugeben gegen Belohnung Hohenzollernstr. 5, Hof I.

Sohlen (in Platten zu 5 Paar = 1 kg.)
Gummi-Absätze Ecken m. Ledereinlage sowie **Kortlinoleumsohlen**
in Probeplatten zu 5 Paar, soweit Vorrat, zu seitherigen Preisen. (Laut Verordnung für den Hausgebrauch); versendet
S. Strauss, Frankfurt a./M. Morgensternstr. 34.

Zum sofortigen Eintritt gesucht
500-600 Arbeiter u. Arbeiterinnen
für Arbeiten in unsern **Sprengstoffwerken in Würgendorf** (an der Bahnstrecke Köln—Gießen).
Beköstigung und Wohnung an Ort und Stelle. Fahrkosten werden nach achtwöchiger Arbeitsdauer vergütet. Man wolle sich sofort wenden an
Sprengstoffabriken Hoppecke A.-G.
in Würgendorf, Kreis Siegen.

Berlinische Lebensversicherungs-Gesellschaft
(„Alte Berlinische", gegr. 1836)
bietet durch ihre
Kriegsanleihe-Versicherung
die beste Gelegenheit, durch Aufwendung geringer Mittel sich mit größeren Beträgen an der Kriegsanleihezeichnung zu beteiligen.
Auskunft durch die Geschäftsstelle Kurfürstenring 6.

Zurückgekehrt! Zurückgekehrt!
Sanitätsrat Dr. R. Peyser
Posen, Friedrichstraße 10.
Nervenmassage 9-11 u. 4-6.

Zigarren- und Wickelmacherinnen
sowie Lehrmädchen
finden bei erhöhten Löhnen dauernde Beschäftigung in der
Zigarrenfabrik von S. Krause,
Große Feldstraße 15.

Kriegsanleihe-Versicherung.

Die Posensche Provinzial-Lebensversicherungsanstalt

ermöglicht es **jedermann** durch Eingehen einer **Kriegsanleihe-Versicherung** eine Zeichnung auf die VII. Kriegsanleihe **ohne augenblickliche Mehraufwendung** auf das **Zehnfache** zu erhöhen.

Die Anstalt liefert Stücke der VII. Kriegsanleihe im Nennwerte von 100 bis 3000 Mark nach 10 oder 12 oder 15 Jahren oder beim früheren Tode des Versicherungsnehmers ohne ärztliche Untersuchung nach Maßgabe ihrer Volksversicherungsbedingungen und folgender Beitragssätze:

Für je 100 Mark Wertstücke sind zu zahlen:

Eintrittsalter Jahre	einmalige Prämie (Anzahlung) von M.	Bei Antragsstellung sofort zu zahlende und laufende vierteljährliche Prämien bei einer Versicherungsdauer von 10 Jahren M.	von 12 Jahren M.	von 15 Jahren M.
1—29	10	2,20	1,80	1,40
30—39	10	2,25	1,85	1,45
40—49	10	2,35	1,95	1,55
50—54	10	2,50	2,10	1,70
55	10	2,65	2,20	1,80

Beginn der Prämienzahlung 1. Januar 1918. — Gewährung von Zinsvergütungen. — Anteil am Gewinn der Anstalt. Auf Wunsch auch Versicherungen über 3100 Mk. mit ärztlicher Untersuchung. Den uns aufgedrungenen Existenzkampf kann das deutsche Volk nicht mit seinen gegenwärtigen Ersparnissen führen. Dazu muß nicht nur das Deutsche Reich, sondern jeder einzelne im Volke auch seine künftigen Ersparnisse in den Dienst des Vaterlandes stellen.

Die Möglichkeit, daraufhin schon jetzt Kriegsanleihe zu zeichnen, bietet die Lebensversicherung.

Deutsche Mitbürger, helft uns zu einer möglichst hohen Zeichnungssumme und sendet den nachstehenden Antrag an uns ein.

Posen, O. 1, Königsplatz 8.

Die Direktion.

Hier abtrennen!

Ich beabsichtige, eine Krigsanleiheversicherung über ..... M. einzugehen und bitte, mir ein Antragsformular und die Versicherungsbedingungen zugehen zu lassen. Ich bin gesund. Die Versicherungssumme soll nach ..... Jahren ausgezahlt werden.

Geburtstag und Jahr: .....

Wohnort und Wohnung: .....

Unterschrift: (recht deutlich) .....

Am 18. d. Mts. nachmittag 3½ Uhr verschied nach langem schweren Leiden meine liebe, herzensgute Mutter, Schwägerin und Tante

Luise Rösler

geb. Heinze

im Alter von 57¾ Jahren.

Dies zeigt im tiefsten Schmerz an

Wilhelm Rösler, z. Zt. im Felde
nebst Anverwandten.

Striesewitz, den 18. Septemeer 1917.

Beerdigung Freitag nachmittag 2½ Uhr.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme bei der Beerdigung unseres teuren Entschlafenen sagen wir allen, insbesondere den Vereinen, auf diesem Wege unseren

innigsten Dank.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen

Emma Bodsch geb. Tschanter.

Lissa, den 19. September 1917.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner heißgeliebten, unvergeßlichen, guten Mutter, sage ich auf diesem Wege

meinen allerherzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Major von Memerty für Niederlegung der Kranzspende am Grabe sowie Herrn Pastor Kaulbach für die trostreichen Worte, Herrn Kantor Quade und dem Gesangverein sowie der Schwester für die liebevolle Pflege und allen lieben Freunden und Bekannten, auch für die so zahlreichen Kranzspenden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Erich Schopp.

Das Lotterie-Büro

ist von jetzt ab täglich mit Ausnahme der Sonntage und gesetzlichen Festtage vormittag

von 9 bis nachmittag 4 Uhr geöffnet;

nur am

letzten Einlösungstag

bleibt das Büro

bis 6 Uhr

geöffnet.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer
R. Dolscius.

Fahrrad

gebrauchtes, noch gut erhaltenes, zu kaufen gesucht. Angebote unter „R. 100" an die Geschäftsstelle des „Liss. Tageblattes".

Junges

Mädchen

zur Aushilfe im Geschäft vom 1. Oktober bis Weihnachten sucht

H. Lesch,
Kaiser-Wilhelmstraße 28.

Ein Mann

oder älterer

Bursche

wird zur Hausbereinigung und für Geschäftsgänge gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle d. „Liss. Tagebl."

Landwirte!

beizt das Getreide mit Uspulun und zeichnet die

7. Kriegsanleihe.

Deutscher Ein- u. Verkaufs-Verein
e. G. m. b. H.
Lissa (Raiffeisen) am Güterbahnhof.

Die Kreissparkasse Lissa

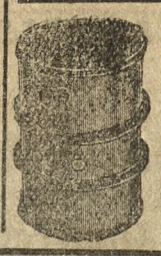
nimmt Zeichnungen auf die

7. Kriegs-Anleihe

gebührenfrei entgegen.

Um auch für kleinere Beträge die Beteiligung in noch höherem Grade wie bisher zu ermöglichen, gibt die Kreis-Sparkasse auf Anteilscheine in Abschnitten von 10, 20 und 50 M. aus, die auf den Namen einer bestimmten Person ausgestellt werden.

Kreis-Sparkasse.



Eiserne Fässer,

schwarz und verzinkt,
von den durch mich vertretenen
Mannesmannröhren-Werken
billigst **H. Grunow, Breslau V.**

Kaffee Kaiserkrone

Inhaber Max Kern.

Morgen, Donnerstag

Großes Künstler-Konzert.

Ausgeführt von dem Künstler-Quartett unter Leitung des Herrn Hermann Nothnagel.

Arbeiter sucht
R. Stoppel, Grüne Gasse 14.

Der von Frl. Szydlowski innegehabte Laden ist vom 1. April 1918 anderweitig zu vermieten. In demselben wird seit 20 Jahren ein Kolonialwarengeschäft mit gutem Erfolg betrieben. Zu erfragen

P. Nowak,
Kaiser-Friedrichstr. 44. I.

Hochherrschaftliche

6 Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Nebengelaß, Centralheizung und Badeeinrichtung zum 1. 10 zu vermieten. Auskunft erteilt **Alfred Strecker,** Grundstückverwaltung, Kaiser-Wilhelmstr. 11.

Markt 15

ist eine kleine Hofwohnung an ruhige Mieter zum 1. Oktober zu vermieten.

---

1 kleines möbl. Zimmer

in der Nähe des Marktes zu mieten gesucht. Angebote unter A P. an die Geschäftsstelle des „Liss. Tgbl."

Einfach möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit, parterre gelegen, zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle des „Lissaer Tagebl."

Dreifüße,
Täckse,
gußeis. email.
Kessel,
eiserne Oefen,
sparen Brennmaterial,

eine gebrauchte guterhaltene

Kartoffelschälmaschine

für 100 Mk.

offeriert

Alfred Strecker

Mir oder Mich?

Vorzügliches Lehrbuch der deutschen Sprache. 2. Rechnen 3. Schönschreiben 4. Rundschrift 5. Stenographie Gabelsberger 6. Maschinenschreiben 7. Buchführung (eint., deutsch. u. amerik.) 8. Handelskorrespondenz 9. Briefstil 10. Rechtschreiblehre 11. Fremdwörterbuch 12. Geographie 13. Richtig Englisch 14. Richtig Französisch 15. Der gute Ton. 16. Vollständ. Lehrbücher je M. 1.20 Nachnahme. Lehrverlag, Berlin W., Wissmannstr. 70

Druck und Verlag O. Eisermann, Lissa i. P.